10ber

[illegible]

[illegible]

8 Bl. (4 St)





I.

Die beraubte Fabel.

Es zog die Göttinn aller Dichter,
Die Fabel, in ein fremdes Land,
Wo eine Rotte Bösewichter
Sie einsam auf der Straße fand.

Ihr Beutel, den sie liefern müssen,
Befand sich leer, sie soll die Schuld
Mit dem Verlust der Kleider büßen,
Die Göttinn litt es mit Geduld.

Mehr als man hoffte, ward gefunden,
Man nahm ihr Alles; was geschah?
Die Fabel selber war verschwunden,
Es stand die bloße Wahrheit da.

Beschämt fiel hier die Rotte nieder:
Vergib uns, Göttinn, das Vergehn,
Hier hast du deine Kleider wieder,
Wehr kann die Wahrheit nackend sehn?





II.

Das Glück und der Traum.

Es lag und schlummerte in eines Hirten Laube
Das Glück, das müde Glück, den meisten Theil der Nacht:
Wenn es ein Held gewußt, er hätt' es, wie ich glaube,
Mit hundert tausend Mann bewacht.
Hier flog ein Traum vorbey und störte seinen Schlummer,
Ihm rief das halb erwachte Glück:
Du kömmst mir recht erwünscht, bey meinem großen Kummer,
Doch sage mir, woher kömmst du so spät zurück?

Ich komme mit dem Morgenwinde,
Versetzt der Schatten, aus der Stadt,
Von einem wohlgestalten Kinde,
Dem meine Gegenwart die Nacht verkürzet hat.
Das Glück hub freundlich an zu lachen,
Und sprach: Wenn es dir so gefällt,
So sage mir, was du für Sachen
Ihm diese Nacht durch vorgestellt.

Er sprach: Ich kam mit Kutsch und Pferden,
Die Thüren sprangen, als ich sprach,
Mir trat mit sittsamen Geberden
Ein Heer vergoldter Diener nach.
Ich war Baron, und zwar kein neuer,
Ich hatte Geld, ich wollte frey'n,
Begütert, Herr Baron, und Freyer,
Die Wörter gehn durch Mark und Pein.

Geschenke folgten jedem Blicke,
Du weißt, was ein Geschenke thut,
Und dieser Sprache, liebes Glücke,
Sind doch die Mädchen gar zu gut.
Zuletzt fiel ich ihr selbst zu Füßen,
Ich bath sie, und erhielt ihr Wort,
Sie gab mir ihre Hand zu küßen,
Da kam der Tag und trieb mich fort.

Indessen wird mein Kind gewiß vergnügt erwachen,
Und sagt sie Niemand nichts von mir,
So wird sie heimlich doch den ganzen Morgen lachen. —
Mir geht es nicht so gut, wie dir,
Antwortete das Glück mit traurigen Geberden,
Ich kam vor kurzer Zeit in eines Kaufmanns Haus,
Den ließ ich reich und edel werden,
Es ward ein halber Graf daraus.
Doch gestern wandt' ich ihm den Rücken,
Da hing er sich an einen Baum;
Warum muß es dir besser glücken,
Bin ich nicht, gleich wie du, ein Traum?



V.

Das Reiterpferd.

Ein jeder Weiser ist ein Held,
Er lässet sich den Tod nicht schrecken,
Der Tod kömmt ja gewiß, er kömmt zu aller Welt,
Was sollt' er sich vor ihm verstecken?
Es bring' ihn Feuer, Wasser, Erde,
Es bring' ihn endlich Wind und Luft,
So ist's ein Tod und eine Gruft.
Er zeigt sich überall mit einerley Geberde,
Und ist ein unvermeidlich Ding,
Man stürbe doch einmahl, und wenn man ewig klagte.
Merkt, was das Reiterpferd zu seinen Freunden sagte,
Als es nunmehr zu Felde ging,
Und bey dem Abschied die Befreundten,
Die Herren Ackergaule, weinten,
So sprach es: Ihr beklagt mich wirklich ohne Noth,
Ich geh in einen edlen Tod,
Und sterbe jung mit Ruhm: mich wird man einst besingen,
Euch wird ein schnöder Tod einst auf den Anger bringen.

*

Wie manche schliefen jetzt mit Ehren,
Wenn sie zu früh gestorben wären?



VII.

Die Laster und die Strafe.

Die Kinder des verworfnen Drachen,
Die Laster, reisten über Land,
Um anderswo sich was zu machen,
Weil sich zu Hause Mangel fand.

Das Gras erstarb, wo sie gegangen,
Der Wald ward kahl, die Felder wild,
Die Straße war mit Molch und Schlangen,
Die Luft mit Eulen angefüllt.

Itzt sahn sie ungefähr zurücke,
Es folgte jemand nach, und wer?
Die Strafe hinkte mit der Krücke
Ganz langsam hinter ihnen her.

Du hohlst uns dießmahl, rief der Haufen,
Gewiß nicht ein; doch diese sprach:
Fahrt ihr nur immer fort zu laufen,
Ich komm' oft spät, doch richtig nach.